

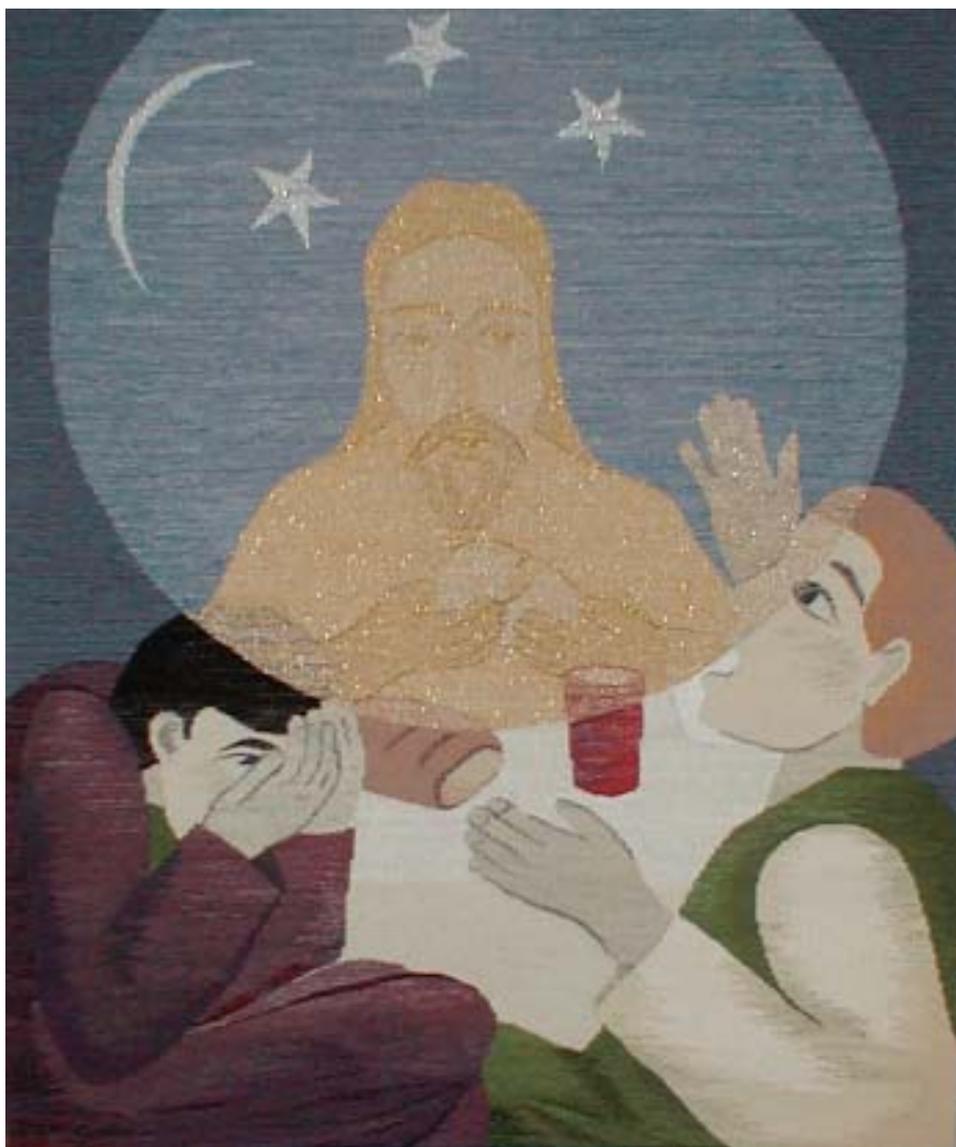
NACHRICHTEN

Evangelische Kirchengemeinde Schlachtensee



April 2010

Nr. 620



Emmaus: Bildteppich von Hellmuth Linke

Emmaus

Liebe Leserin, lieber Leser!

Am Ostersonntag, am ersten Tag der Woche, sind zwei der Jünger auf dem Weg von Jerusalem nach Emmaus. Es ist der dritte Tag des Passahfestes und er ist für Wallfahrer der „Heimkehrtag“. Die beiden sind bitter enttäuscht, traurig – und sie reden und reden, tauschen sich aus, diskutieren über das Erlebte der letzten Tage: Über die Hinrichtung Jesu auf Golgatha, der doch ein Prophet war und über die Botschaft der Engel am Ostermorgen, den verschwundenen Leib, das

leere Grab. Und sie erinnern sich, dass die Frauen ihnen am Morgen von der Erscheinung der Engel berichtet hatten, die sagten, Jesus lebe, ihn selbst hätten sie aber nicht gesehen. Und wie die Jünger das in Aufregung versetzt hatte und manche sich zur Überprüfung der Botschaft der Frauen noch einmal selbst auf den Weg machten, aber „es auch so fanden, wie die Frauen gesagt hatten“. Doch das alles konnte sie nicht trösten, ihren traurigen Blick nicht vertreiben. Sie wollten Jesus sehen!

Auf dem Weg gesellt sich Jesus zu ihnen, doch „ihre Augen werden gehalten“ – es ist schon interessant (und entbehrt nicht einer gewissen Komik), dass ausgerechnet die Männer, die Jesus sehen wollen, ihn sehen, aber doch nicht erkennen. Die drei kommen ins Gespräch. Und Jesus tröstet und weckt Glauben auf rabbinische Art: Er erinnert und erläutert, er geht mit ihnen den ganzen Kanon der Heiligen Schriften Israels durch: die Tora, dann die Propheten und schließlich das in den Schriften über den Christus Gesagte.

Und dabei wird deutlich, dass die Schriften doch zeigen, dass Gott den Mächten des Todes trotzt: Der Israel durch das Schilfmehr führt, der Jona nicht im Bauch des Fisches lässt, der Israel aus dem Exil führt, der vermag auch Jesus von Nazareth den Mächten des Todes zu entreißen. Bei Gott ist nichts unmöglich! Durch Jesu Unterweisung entdecken die Emmaus-Jünger Gottes Kraft zu neuem Leben. In der Begegnung mit den Heiligen Schriften eröffnen sich Hoffnungshorizonte jenseits der Mäch-

te des Todes – und so wird bei den beiden der Osterglauben geweckt – der Gekreuzigte wird für sie zum Leben erweckt. Die drei erreichen Emmaus.

Auf vielen Gemälden und Bildern durch alle Epochen der Kunstgeschichte ist die Erzählung der Emmaus-Jünger dargestellt: die drei Männer auf dem Weg, vertieft ins gemeinsame Gespräch, Jesus in der Mitte, oder die Szene, die hier im Bild dargestellt ist: die drei am Tisch.

Hellmuth Linke, Pfarrer unserer Gemeinde von 1950 bis 1974, hat diesen Wandteppich entworfen und Sie können das Kunstwerk zwischen Ostern und Trinitatis in unserer Kirche betrachten.

Fortsetzung S. 2

Fortsetzung von S. 1

Sehr eindrucksvoll sind die Jünger dargestellt: Der eine hält die Hände vor das Gesicht und kauert sich zusammen. Scheut er sich hinzuschauen? Der andere hat die Arme, ebenso die Augen und den Mund weit geöffnet. Er traut seinen Augen kaum! Jetzt (endlich) erkennen sie, wen sie in ihrer Mitte haben: den auferstandenen Christus! Als er, wie so viele Male vorher, wie ein Gastgeber das Brot nimmt, Gott dankt, es bricht und es ihnen gibt, gehen den Jüngern die Augen auf.

Und in dem Moment, in dem sie Jesus erkennen, just da verschwindet Jesus. Der Auferstandene ist nicht zu fassen, nicht dingfest zu machen. Und als sie wieder zu zweit sind, wird ihnen bewusst, wie ihr Herz auf dem Weg brannte. Es ist das Feuer der Theophanie, von dem hier die Rede ist. Das Feuer, das auflodert, wo Gott selbst spricht oder handelt – wie das Feuer am Sinai, in dem Gott sich Mose „vorstellt“, oder später zu Pfingsten, als der Heilige Geist mit züngelnden Flammen auf die Jünger kommt. Und hier vor Emmaus ergreift es die Herzen der Jünger aufgrund der Auslegung der Schrift durch den auferweckten Jesus.

Schrift und Brot hat den Jüngern zu neuem Leben geholfen und das wünsche ich uns allen!

Gesegnete Ostern!

Ihre Pfarrerin Manon Althaus

(Wer die Geschichte nachlesen möchte: Sie steht bei Lukas 24, 13-35)

Jahresbericht des Förderungsvereins

Der Förderungsverein unterstützte gemäß der Satzung die Gemeindegemeinschaft wie in den Vorjahren. Die Ausgaben sind im Vergleich zu 2008 um einiges höher ausgefallen, da es in 2009 insbesondere einige größere Anschaffungen zu unterstützen galt.

Die Ausgaben betrafen im Wesentlichen die Kinderchorarbeit (1.200,— EUR), darüber hinaus wurde die „Sängerkrieg“-Aufführung des Kinderchores einmalig mit rund 240,— EUR bezuschusst. Außerdem wurden 1.000,— EUR zur Anschaffung einer großen Kaffeemaschine für die Küche im Gemeindehaus geleistet sowie 2100,— EUR für neue, von einem Tischler speziell gefertigte Möbelstücke für die Sakristei. Des Weiteren wurden an die Gemeinde Zuschüsse für die allgemeine Kirchenmusik i.H.v. rund 650,— EUR gezahlt sowie für das Nachrichtenblatt i.H.v. 1.000,—EUR.

Allen Vereinsmitgliedern, Förderern und Spendern danken wir wieder herzlich und bitten auch zukünftig um diese Hilfe.

Die Empfänger des Nachrichtenblattes der Gemeinde bitten wir zu überlegen, ob Sie nicht auch Vereinsmitglied, Förderer oder Spender werden wollen (zur Verfügung gestellte Geldmittel sind steuerlich abzugsfähig). Im Gemeindebüro ist ein Faltblatt erhältlich, das über den Förderungsverein informiert! Darüber hinaus stehen die Vorstandsmitglieder zur Beantwortung von Fragen zur Verfügung. Das Gemeindebüro vermittelt gerne einen Gesprächstermin.

Ferdinand Mittag
Vorsitzender des Förderungsvereins

Ein Foto von der Taufe.....

Der Gemeindegemeinderat hat wahrgenommen, dass das Bedürfnis der Menschen, während gottesdienstlicher Handlungen zu fotografieren, in der letzten Zeit zugenommen hat. Dies war Anlass, in der letzten Sitzung ausführlich darüber zu diskutieren. Von einem besonderen Gottesdienst wie der Taufe eines Kindes, der Trauung, der Konfirmation, aber auch dem Auftritt des eigenen Kindes mit dem Kinderchor ist es schön, ein Erinnerungsbild zu haben.

Zugleich ist der Gottesdienst eine sakrale Handlung, deren „Eigentliches“ sich nicht auf ein Foto bannen lässt. Es geht um das Feiern des Gottesdienstes, das Lob, das wir Gott entgegenbringen wollen, ein Nachdenken über unseren Glauben, in das wir uns hinein nehmen lassen, vielleicht sogar um das Erspüren von Gottes heilsamer Gegenwart...

Das Schießen der Fotos reißt Menschen aus ihrer Stimmung heraus und lenkt von dem, was im Gottesdienst geschehen kann, ab. Es hat die Zukunft und nicht den gegenwärtigen Moment im Blick. Abgelenkt ist natürlich der Fotografierende selbst, aber auch viele andere Menschen im Gottesdienst, die sich davon gestört fühlen und dies dem GKR immer wieder als bedenkenswert weitergegeben haben. Insofern ist das Fotografieren auch ein egoistischer Akt, der zunächst mal an das eigene Familienalbum denkt.

Wenn in einem Gottesdienst gefilmt wird und die Kamera in die Gemeinde hinein schwenkt, werden Menschen aufgenommen, die vorher nicht gefragt wurden. Auch hierüber ist dem GKR deutliche Kritik zugetragen worden, insbesondere auch, wenn Kinder ungefragt mitgefilmt werden.

Darum hat der GKR folgendes entschieden:

Grundsätzlich soll während der Gottesdienste nicht fotografiert und gefilmt werden. Selbstverständlich wird aber den Familien die Möglichkeit geboten, im Anschluss an den Gottesdienst Bilder zu machen, auch z.B. mit den Pfarrern Fotos am Taufstein oder mit dem Traupaar vor dem Altar, mit den Kindern.

Wir hoffen damit zu erreichen, dass weder die Fotoalben leer bleiben müssen noch der Gottesdienst zum Event wird, in dem die Ruhe des Erlebens nicht mehr im Vordergrund steht.

Kristina Westerhoff für den GKR

Aus dem Gemeindegemeinderat

**Dienstwohnung*

Die Baugenehmigung für den Umbau in der Wohnung im Ilsensteinweg 4a ist eingeholt worden. Mit den Bauarbeiten wird sofort begonnen. Die Wohnung wird voraussichtlich zum Sommer beziehbar sein. - Der GKR hat sich nach ausführlicher Diskussion und Prüfung durch das Konsistorium entschlossen, die Doppelhaushälfte Ilsensteinweg 4 a zu erwerben. Auf lange Sicht gesehen ist der Ankauf des Hauses finanziell vorteilhafter als die Anmietung einer Dienstwohnung. Die Wohnung im Untergeschoss bleibt fremdvermietet.

**Kinderchor und Kleiner Chor*

Der GKR stellt Ada Belidis als Leiterin des „Kleinen Chores“ und des Kinderchores auf Basis geringfügiger Beschäftigung ein.

**Kirchenmusik*

Der GKR wird sich zu einer gesonderten Sitzung treffen, um die Zukunft der Kirchenmusikerstelle zu besprechen.

Kristina Westerhoff



„Wir – bau-en - ei-ne – Brücke!“

singen und spielen die Kinder der Gruppe Abenteuer Kirche in ihrem Anspiel.

Eine Brücke, um eine Schlucht zu überwinden,
eine Brücke, um einander zu begegnen,
eine Brücke, um Konflikte zu lösen.

Diese Spielszenen werden am

Sonntag, 25. April um 10 Uhr im Gottesdienst

zu sehen sein.

Alle sind herzlich eingeladen!

Aus der Jugendarbeit

Im Herbst des letzten Jahres hat die Junge Gemeinde ein Projekt zum Displaced Persons-Camp „Düppel Center“ begonnen, das sich auf dem Gelände des heutigen Jugendfreizeitheims und der Gartenstadt Düppel befand. Gemeinsam haben wir uns mit der Geschichte des Bezirks nach 1945 beschäftigt und viel dazu gelernt. Außerdem haben wir mit zwei Experten, Herrn Gabriel Heim und Frau Dr. Juliane Wetzel, Interviews zu dem Thema führen können. Die Interviews, Bilder, Lagepläne und Erfahrungen, die wir bisher bei unserem Projekt machen konnten, finden sich auf unserem Webblog unter www.dpcamp.de.

Das Projekt „DPCamp Düppel“ ist damit aber noch nicht abgeschlossen. Gemeinsam mit Frau Pfn. Althaus haben wir an einem Gottesdienst in der Synagoge am Hüttenweg teilgenommen und uns die aktuelle Ausstellung „Kosher&Co“ im Jüdischen Museum angesehen. Im kommenden Frühjahr wollen wir uns wieder auf die Suche nach Zeitzeugen aus den Berlinern DP-Lagern machen, Interviews, diesmal als Videos, führen und uns mit dem Judentum und seiner kulturellen und religiösen Identität vertraut machen. Anfang Juni sollen in unserem Bezirk zwei Stolpersteine (www.stolpersteine.com) verlegt werden, ein Grund mehr, uns mit dem Thema zu beschäftigen.

Am Wochenende vom 12. bis zum 14. Februar haben wir mit den Konfirmanden, die in diesem Jahr konfirmiert werden, eine Freizeit in Gollwitz (Brandenburg) verbracht, drei jugendliche Teamer haben die Fahrt begleitet. Zum Thema Abendmahl wurde diskutiert, Theater gespielt und vieles mehr. Und natürlich durfte ein Abschlussgottesdienst mit Abendmahl nicht fehlen. .

Am 6. März gab es für den nächsten Konfirmandenjahrgang den traditionellen ersten „Konfi-Samstag“, die erste Gelegenheit, die anderen Konfirmanden kennen zu lernen und die Gruppen für den Konfirmandenunterricht festzulegen. Mit der Geschichte von Zachäus (Lukas 19), der am Sonntag Predigttext war, gemeinsamem Singen und Spielen zum Kennenlernen begann die Konfirmandenzeit. Am Sonntag, den 7. März wurde der neue Konfirmandenjahrgang der Gemeinde im Gottesdienst vorgestellt.

In der Woche nach Ostern wird der neue Konfijahrgang seine Konferfahrt nach Verden an der Aller machen. Diesmal sind wir acht Teamer, die die Reise verantwortlich begleiten, einschließlich der beiden Pfarrerrinnen .

Im Namen der Jungen Gemeinde wünschen wir allen Konfirmanden viel Spaß und Freude für ihre Konferzeit.

Phillipp Sapora



Der neue Konfirmandenjahrgang



Erfahrungen in Israel

Im Sommer des vergangenen Jahres bat Charlotte Plückhahn „ihre Gemeinde“, bei der Finanzierung ihres Sühnzeichen-Aufenthaltes in Israel zu helfen. Einige Schlachtenseer Gemeindeglieder haben sich daraufhin an der Finanzierung beteiligt. Nun lässt uns Charlotte an ihrem Ergehen und ihren Erlebnissen in Israel teilnehmen. Sie hat uns einen langen Bericht geschickt, aus dem wir hier einen kleinen Teil veröffentlichen. Der ungekürzte Bericht ist im Gemeindebüro erhältlich.

„Die „Offene Altenarbeit“ ist ein großartiges Projekt. An zwei Nachmittagen in der Woche besuche ich zwei ältere Damen, die beide ein sehr bewegendes Schicksal haben, Edith Kraus und Hanna Flusser.

Zu letzterer gehe ich jeden Sonntag- oder Montagnachmittag, um mit ihr bei Kaffee und Kuchen interessante Gespräche zu führen, ihr vorzulesen oder sie in klassische Konzerte zu begleiten. Sie ist die Witwe von David Flusser, einem hierzulande sehr bekannten Theologie- und Geschichtsprofessor, und ihr zweiter Sohn ist, wie es der Zufall will, ein ehemaliger Schulleiter des „Beit Rachel Strauss“.

Hanna wurde 1920 in Hamburg als zweite Tochter einer fest im jüdischen Glauben verwurzelten Familie geboren. Nach ihrem Schulabschluss begann sie eine Ausbildung zur Kindergärtnerin in Berlin, bis die Machtergreifung Hitlers und der zunehmende Antisemitismus sie zwangen, das Land zu verlassen. In Holland fand sie zunächst eine Anstellung als Hausmädchen, bis sie sich schließlich einer Gruppe der Jugendalijah anschloss, die vergebens versuchte, nach Palästina auszuwandern. 1941 wurden alle Mitglieder interniert und Hanna wurde zusammen mit ihrem Mann, den sie in Holland kennen gelernt und geheiratet hatte, nach Westerbork gebracht und 1944 von dort aus nach Theresienstadt. Über ihre Erlebnisse in den Konzentrationslagern sprechen wir inzwischen bei fast jedem unserer Treffen. Meist fängt sie einfach an zu erzählen, und mittlerweile traue ich mich auch, zwischendurch Fragen an sie zu richten, die sie mit einer großen und nicht selbstverständlichen Offenheit beantwortet. Dennoch gibt es Situationen, in denen ich nicht weiß, was ich sagen soll, einen Kloß im Hals habe und nur verstummen kann. Bei unserer ersten Begegnung hat sie gleich erzählt, dass sie als einziges Mitglied ihrer Familie überlebt hat, dass sie alle, auch ihren Ehemann verloren hat. Wie kann man auf solch eine Offenbarung reagieren? Tröstende Worte und Beileidsbekundungen würden angesichts dessen, was sie erlebt und durchgemacht hat, lächerlich wirken. So saßen wir uns bei unserem ersten Treffen für einen, mir unsäglich lang erscheinenden Moment, schweigend gegenüber.

Mit dieser Schilderung möchte ich aber keinesfalls den Eindruck erwecken, dass Theresienstadt und die Shoa die einzigen Themen unserer Treffen sind. Vor dem Beginn der „Offenen Altenarbeit“ hatte ich befürchtet, dass mich die Erzählungen der Frauen erdrücken würden und ich damit nicht umgehen könnte. Das Gegenteil ist der Fall, denn es gibt bei Hanna und Edith soviel anderen Gesprächsstoff, dass ich die Gespräche über die Shoa keineswegs als erdrückend und niederschmetternd empfinde. Die Offenheit und Zuneigung, die die beiden Frauen mir gegenüber zeigen, tragen zu diesem Gefühl sicherlich den größten Teil bei.

Edith Kraus ist 96 Jahre alt, sie ist wohl eine der interessantesten Personen, die ich in meinem Leben bisher kennen gelernt habe. Sie wurde in Wien als zweite Tochter von tschechischen Eltern geboren, die, als Edith sechs Jahre alt war, nach Karlsbad übersiedelten, wo sie ihren ersten Klavierunterricht erhielt. Schon

bald fiel sie durch ihre außerordentliche Begabung auf, die Bezeichnung „musikalisches Wunderkind“ ist hier wohl nicht übertrieben. Mit 11 Jahren trat sie als Solistin mit dem Karlsbader Orchester auf und zwei Jahre später begann sie mit dem Klavierstudium als jüngste Schülerin von Arthur Schnabel an der Akademie der Künste in Berlin. Vier Jahre später, als das Studium abgeschlossen war, ging sie nach Prag, um von dort ihre Karriere als Konzertpianistin zu beginnen. 1942 wurde Edith, wie viele andere jüdische Künstler, nach Theresienstadt deportiert. Sie wurde dort als musikalische „Unterhalterin“ eingesetzt und ihrem Klavierspiel ist es zu verdanken, dass der Freizeitgestalter ihren Namen zweimal von der Liste der Auschwitztransporte streichen ließ. Andere Namen wie der ihres Mannes und ihres Vaters sowie die von etlichen Verwandten und Freunden wurden nicht von der Liste genommen.

Bei Edith hatte ich von Anfang an das Gefühl, dass uns ein unsichtbares Band verbindet. Nie hätte ich gedacht, dass ein Austausch mit einer 96-Jährigen derart bereichernd sein könnte, dass sich ein so intensives Verhältnis zu jemandem entwickeln würde, der fast fünfmal so alt ist wie ich. Dass wir uns so gut verstehen, liegt sicherlich mit daran, dass wir zwei große Vorlieben teilen: Literatur und Musik. Das letzt genannte allerdings in ganz unterschiedlichem Ausmaß, denn Ediths Leben war fast ausschließlich dem Klavierspiel und der Musik im Allgemeinen gewidmet. Vor diesem Hintergrund ist es umso dramatischer, dass sie schon seit Jahren nicht mehr spielen kann, da ein Schlaganfall vor 14 Jahren die motorischen Fähigkeiten ihrer rechten Hand beeinträchtigt hat und sie inzwischen auch fast vollständig erblindet ist und schlecht hört.

Musik und Literatur bieten uns jedenfalls viel Gesprächsstoff neben Konzertbesuchen, Unterhaltungen über Themen mit aktuellem Bezug, und Erzählungen von ihren Erlebnissen und Bekanntschaften.

Abgesehen von unseren Gesprächen lese ich ihr häufig vor (zur Zeit z.B. Novellen über Clara Schumann und Johannes Brahms) oder wir hören gemeinsam Musik, die ich ihr mitbringe. Wenn die Musik erklingt, gibt es kein faszinierenderes Schauspiel, als sie zu beobachten. Ihre Augen fangen wie von einer inneren Rührung an zu leuchten (das tun sie sonst nur, wenn sie herzlich lacht), und die Finger ihrer rechten Hand beginnen auf imaginären Tasten zu spielen. Das sind sehr bewegende Momente für mich, in denen ich das Gefühl habe (so merkwürdig es klingen mag), ihre ganze Person mit all dem Leid, ihrer Trauer, Kraft und Liebe zu Musik und Leben, zu erfassen.

Auf dem Gebiet der „Offenen Altenarbeit“ wird sich noch viel tun. Sicherlich wird mein Verhältnis zu Hanna und Edith durch zahlreiche weitere Gespräche noch vertraulicher und enger werden, sodass es mir am Ende schwer fallen wird, mich von ihnen zu trennen. Schon oft habe ich gedacht, dass es ein großes Glück ist, dass ich die Möglichkeit habe, diese beiden Frauen näher kennen zu lernen und mich mit ihrer Geschichte auseinander zu setzen. Das ist wirklich eine einmalige und unvergessliche Erfahrung!“

Charlotte Plückhahn

Gemeinde in der modernen Gesellschaft

Am Anfang der Reihe zum Jahresthema „Gemeinde“ sollten Grundlagen unseres Glaubens als Basis des Gemeindelebens dargelegt werden. Deshalb sind die Artikel (Nr. 617-619) von Theologen verfasst worden. Es lohnt, die drei Beiträge im Zusammenhang zu betrachten und als Hintergrund für die weitere Behandlung des Jahresthemas zu bewahren. Die Texte zeigen, dass das Verständnis von Gemeinde – auch in der theologischen Interpretation – von historischen und gesellschaftlichen Gegebenheiten abhängig ist. Deshalb sollten auch wir über den „eigenen Kirchturm hinaus“ schauen und unsere Gemeinde im aktuellen gesellschaftlichen Zusammenhang betrachten. Das kann – aus Platzgründen leider nur ansatzweise – in vier Schritten versucht werden:



1) Wir bezeichnen die moderne westliche **Gesellschaft** als säkularisiert. Merkmale dieser Gesellschaft sind u.a. die Autonomie des Individuums und die Trennung von Staat und Kirche. Dieser Zustand ist das Ergebnis eines Ende des Mittelalters beginnenden Prozesses, der offensichtlich noch nicht abgeschlossen ist. Namen wie Luther, Descartes, Leibniz, Kant, Marx u.v.a. markieren die Entwicklung. Was die Aufklärung für die Kirche bedeutet, hat bereits Lessing in seiner Ringparabel eindrucksvoll dargestellt. Dass der Säkularisierungsprozess andere Gesellschaften nicht so erfasst hat, wird heute zu einem politischen Problem der Weltgesellschaft. -

2) Die Säkularisierung unserer Gesellschaft führte dahin, dass in der BRD nur noch ca. 60% der Bürger Mitglieder einer christlichen Kirche sind. In Berlin zeigt sich die Entwicklung besonders deutlich und in für die christlichen Kirchen einschneidender Weise. In unserer Stadt leben z.Zt. etwa 320000 Katholiken und 715000 Protestanten. Das sind ca. 35% der Bevölkerung. Vor allem für die Älteren unter uns ist nicht leicht zu verstehen, dass die Christen in einer Großstadt des christlichen Abendlandes nur noch eine Minderheit darstellen. Diese Tatsache bedeutet nämlich vor allem, dass ein immer größerer Teil der Bevölkerung die christlichen Kirchen nicht mehr als bestimmende moralische Instanz anerkennt. Auch die praktischen Folgen für die evangelische **Kirche** sind massiv: Mitgliederschwund, Mindereinnahmen, steigender Altersdurchschnitt der Mitglieder; Sparmaßnahmen in den wichtigen Aufgabenbereichen Diakonie, Mission, Bildung; Konzentration von Gemeinden, usw.. - Positiv kann man in der gegenwärtigen Situation die Notwendigkeit der Schärfung des eigenen Profils für das Gespräch mit anderen christlichen Kirchen sowie den jüdischen und muslimischen Gemeinden, aber auch in der Abgrenzung gegenüber Humanisten und Atheisten sehen. Bischof Dröge hat deshalb zur Eröffnung der Woche der Brüderlichkeit in Erweiterung des eigentlichen Themas auch die Frage aufgeworfen, wie Christen und Menschen anderer Religionen in der globalisierten Welt ohne Preisgabe der eigenen Grundideen in Toleranz und Respekt in einer Gesellschaft miteinander leben können (siehe Tagespiegel vom 7.3.10).

3) In den oben angedeuteten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen lebt auch unsere **Gemeinde**. Sie ist im traditionellen Sinne Ortsgemeinde in Schlachtensee, d.h. in räumlichen Gren-

zen festgelegt und eingebunden in die Verwaltungsstruktur des Kirchenkreises Teltow-Zehlendorf. Die örtliche Lage in einem der besterhaltenen Stadtteile Berlins bestimmt die Sozialstruktur der Bevölkerung wesentlich und damit auch das Gemeindeleben. Im Verhältnis zu Gemeinden in anderen Stadtteilen kann man diese Vorstadt-Gemeinde wohlhabend und intellektuell orientiert nennen, in der u.a. auch Musik, Kunst, Auslandspartnerschaften und der christlich-jüdische Dialog eine bedeutende Rolle spielen. Weil im Rahmen dieses Beitrages nur nach den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für die Kirchengemeinde gefragt wird, ist zur näheren Information der Leser im folgenden Heft eine differenzierte Darstellung der Gemeinde und ihrer Aktivitäten vorgesehen. - Die Gemeinde Schlachtensee erfasst formal mehrere tausend

evangelischen Christen ihres Einzugsgebietes. Getragen wird das Gemeindeleben jedoch von einer prozentual recht kleinen Zahl aktiver Mitglieder. Sie bilden auch den Kern der Gottesdienstbesucher. Zudem gibt es eine Vielzahl lebendiger Gruppen mit z.T. spezifischen Interessen. Auch wenn diese Gruppen nach ihrem Selbstverständnis „Gemeinde „sind“, stellen sie mit ihren Aktivitäten die Gemeinde doch recht unterschiedlich dar. Das kann zu Kontroversen führen, selbst wenn sich alle Mitglieder ernsthaft ihrer christlichen Verantwortung bewusst sein mögen. In der Gemeinde gilt es nun, alle Stimmen zu hören und im Sinne von Bischof Dröges Worten zu bündeln: „ Protestantismus ist Vielfalt, auch Vielfalt der Stimmen, die zu Wort kommen dürfen“ (siehe Morgenpost vom 16.5.09) .-

4. Die Kirchengemeinde zeigt sich als ein **soziales Gebilde**, das eingebunden in gesellschaftliche Entwicklungen und kirchliche Rahmenbedingungen gleichwohl ein eigenes soziales Determinationssystem darstellt. Hier können die zugehörigen Menschen unmittelbar aktiv mitwirken, werden aber auch durch positive oder negative Erfahrungen ihrer Mitarbeit geprägt. Emotional bestimmte Meinungsverschiedenheiten oder ernsthafte Auseinandersetzungen, wie in unserer Gemeinde um 1970 oder jüngst in einer Nachbargemeinde, können das Klima zeitweilig recht negativ beeinflussen. Im Grunde unterscheidet sich das Zusammenleben in der Kirchengemeinde nicht von dem in anderen gesellschaftlichen Bereichen. Die grundlegenden Wertideen und Bindungen allerdings ergeben sich aus dem christlichen Glauben und dem Willen zu einem gesellschaftlichen Leben in christlicher Verantwortung (vgl.Abs.1). An dieser Stelle gewinnt der Dienst der Pfarrerinnen in der öffentlichen Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung sowie in der Seelsorge für die Gemeindeglieder seine zentrale Bedeutung. Dem Gemeindegliederat als Leitungsgremium kommt die wesentliche Aufgabe zu, dafür Sorge zu tragen, dass sich alle Gemeindeglieder auf der tragenden Basis des Glaubens zusammenfinden und gemeinsam Gottes Wort hören und weitertragen können. - Wie lebendig unsere Gemeinde in der Alltags-Praxis ist und welche aktuellen Probleme sie konkret beschäftigen, wird in den weiteren Beiträgen zum Jahresthema gezeigt werden.

Wir sind umgezogen!

KfZ-Meisterbetrieb M. Riedel

Unser Standort hat sich geändert, unser Service nicht. Sie finden uns jetzt im Urselweg 15, nahe Mexikoplatz. Die Anfahrt ist für unsere Kunden einfacher geworden. Der gewohnte, zuverlässige Service rund ums Auto besteht selbstverständlich weiter, bei mehr Platz und noch mehr Service, der jetzt auch das gesamte Reifenprogramm umschließt

**Urselweg 15, 14163 Berlin
Tel. 802 37 68 / Fax 804 97 968**



Neue Arbeit
Union sozialer Einrichtungen

Wir übernehmen alle Arbeiten am **Bau**
Wohnungsrenovierungen
Sanitär, Elektroinstallation
Behindertentransporte
Rufen Sie an: 033 203 – 86 88 00

Gemeinnütziger Basar
Dienstag 9-12 Uhr + Mittwoch 16-19 Uhr
Goerzallee 311, Berlin-Steglitz

**Wir suchen Kleider, Möbel, Hausrat,
Bücher, Schallplatten und
übernehmen Wohnungsaufösungen**

Auftrags- und Spendenannahme:
Montag - Donnerstag 10 - 15 Uhr
Tel 030 – 84 72 72 27 / 0174 – 303 13 25



GREVE
Bestattungen



Bestattungs-Institut Greve
Hans Greve GmbH, Berlin
Hohenzollernplatz 1
(gegenüber S-Bahnhof)
14129 Berlin (Nikolassee)
Telefon (0 30) 803 76 85/71
Telefax (0 30) 803 74 41

RGF-FOTO-MEDIEN

PROFESSIONELLE BilDBEARBEITUNG



TEL.: 852 36 08
0173 218 48 60

Suchen Sie eine Unterkunft
für Ihre Gäste?

**Komfort-Ferienwohnung
in Schlachtensee**

60 m², bis 4 Personen,
beste Ausstattung,
ruhig, hell, verkehrsgünstig
(Nähe Mexikoplatz).

Tel.: 801 76 73 oder
0172/381 76 72

Dipl.-Kfm. Reinhard Palmen

Wirtschaftsprüfer
Steuerberater



Kirchblick 9, 14129 Berlin

Fon: 030 - 80 90 23 31

Fax: 030 - 80 90 23 32

Email: steuerberater@palmen-berlin.de



- Dachdeckermeister
- Bauklimapenerei
- Dachrinnenreinigung
- Dachausbau + Carports

Laubenweg 5 Tel. 033731 / 1 56 93
14959 Glau Fax 033731 / 1 06 46

Klavierunterricht

Begleitung von
Instrumentalisten
und Sängern
in Schlachtensee
Tel. 81 05 40 77

**Die erste Adresse
für beste Adressen**

Büro Berlin Zehlendorf · Tel. +49-30-801 08 10
BerlinZehlendorf@engelvoelkers.com
www.engelvoelkers.com · Makler



ENGEL & VÖLKERS

**Ballett + Tanz
IN NIKOLASSEE**
Carola Vogl · Katharina Eden-Schley

- Rh. & Tanz. Früherziehung
- Orientalischer Tanz
- Bollywood/Indisch
- Latino Move

Tel. 030 - 805 35 02
www.ballett-tanz-nikolassee.de
Beratung und Anmeldung bei Frau Katharina Eden-Schley

Ballett + Tanz IN NIKOLASSEE
Carola Vogl · Katharina Eden-Schley

Erweiterter Kinder- und Jugendtanz Ballett HipHop & Jazz Aerobic, Pilates, Fit 50plus + Yoga/Endurogymnastik
Anmeldung: Carola Vogl 030 - 80 10 84 41 - www.ballett-tanz-nikolassee.de

GEIGENBAU AM SCHLACHTENSEE



- > Reparatur
- > Bögen
- > Schülerinstrumente
- > Mietinstrumente

Sabine Mlangeni, Am Schlachtensee 98,
14129 Berlin - fmlanegeni@aol.com
Telefon 80 49 14 29 - Mobil 0171 54 33 592

**BED AND BREAKFAST
in Berlin-Zehlendorf**
Ilse Bley

Am Heidehof 42 Fon: 030-802 36 11
14163 Berlin E-Mail: ilse_bley@yahoo.de

Sie wollen schöne, gesunde Zähne?

ZAHNÄRZTIN CHRISTIANE MITTAG

Gründliche Beratung
Langzeitplanung
Zuverlässige Ausführung

Tel. 811 50 93
Clayallee 346, 14169 Berlin
über dem Café Lebensart
www.zahnarztpraxis-mittag.de

Nichtraucher-Frühstückspension

Haus La Garde G***

Bergengruenstr. 16
14129 Berlin

Tel. 801 30 09 - Fax 802 40 08
E-Mail: info@haus-la-garde.de
Internet: www.haus-la-garde.de

Malermmeisterbetrieb



Gesell. Reinhold Berg GbR

Inhabern: Theodor und Inge Berg

Telefon + Fax: 030 / 859 32 64
Funktelefon: 0179 / 238 67 72

**Angebote
kostenlos!**

Gürresstr. 4
12161 Berlin

Internet: www.malermmeisterbetrieb-berg.de
E-Mail: info@malermmeisterbetrieb-berg.de

**Friedemann von Recklinghausen
Rechtsanwalt und Notar**

Schlüterstr. 48
10629 Berlin-Charlottenburg
www.von-recklinghausen.de
Tel. 884 88 11

Spezialist im Erbrecht

Testamentsgestaltung, steuersparende
Nachlassplanung, Schenkungsverträge,
Erbscheinsanträge, Nachlassabwicklung,
Erbschaftsteuererklärung

Gottesdienst für Kinder Sonntag, 2. Mai, 11.30 Uhr	Johanneskirche	Besuchsdienstkreis Dienstag, 27. April, 9:00 Uhr	Gemeindezentrum
Kleinkindergottesdienst Donnerstag, 22. April, 10:15 Uhr	Johanneskirche	Krankenhausbesuchsdienst Montag, 26. April, 9:30 Uhr	Hubertus-Krankenhaus
Abenteuer Kirche 8-12 Jahre Samstag, 24. April, 10:00-12:00 Uhr Schwarzlichttheater	Gemeindezentrum	Gesprächskreis <i>nach telef. Vereinbarung mit Frau Westerholt, Tel. 802 76 66</i>	Gemeindezentrum
Kinderchor und Orchester Chor (5-8 Jahre): donnerstags 15.30-16.15 Uhr Chor (9-12 Jahre): donnerstags 16.30-17.15 Uhr Ada Belidis, Tel. 226 848 33	Johanneskirche	terre des hommes mittwochs, 9.30 Uhr Café: Freitag, 16. April, 15:00-17:00 Uhr	Gemeindezentrum
Gitarrenkurse montags 15.00-18.00 Uhr	Gemeindezentrum	Heiteres Gedächtnistraining montags, 11.00 Uhr	Haus Elisabeth An den Hubertshäusern 17
Blechbläser Anfängergruppe: dienstags 17.30-18.30 Uhr Ulrike Greiwe, Tel. 46 60 42 53 Bläserensemble (Fortgeschrittene): nach Vereinbarung Bernhard Dieckmann, Tel. 803 48 41	Gemeindezentrum	Literarische Teestunde Mittwoch, 14. April, 15:00-16:30 Uhr	Gemeindezentrum
Junge Gemeinde 17. April von 10.00 bis 16.00 Uhr	Gemeindezentrum		

Bibel und Glaube

Fürbittgebet Mittwoch, 14. April, 18:00 Uhr	Johanneskirche
Mütterkreis <i>eine Frauengruppe der mittleren und älteren Generation</i> Grün-Donnerstag, 1. April, 17:00 Uhr Abendmahlsbilder Imbiss - Teilnahme am Abendmahlsgottesdienst Donnerstag, 15. April, 16:00 Uhr Margot Käßmann: „Biblische Mütter“ Donnerstag, 29. April, 16:00 Uhr Joachim Gauck: „Erinnerungen“ nach seinem Buch: „Winter im Sommer, Frühling im Herbst“	Gemeindezentrum
Frauengruppe Montag, 26. April, 19:30 Uhr „Auferstehung“ - Gespräch mit Pfarrerin Westerhoff	Gemeindezentrum

Familienbildungskurse

(gegen Entgelt)

Rhythmisch-musisches Spielen und Lernen
für Kinder von 3 bis 10 Jahren, *montags 15.00-18.20 Uhr*
Waltraud Scholz-Schleh, Tel. 775 79 21

Beweglichkeitstraining nach Dr. Pohl
Sensomotorische Körpertherapie, *dienstags, 16.30-18.00 Uhr*
Sabine Ross, Tel. 80 90 34 60

Die Feldenkrais-Methode
Bewusstheit durch Bewegung
mittwochs, 15.00-16.30 Uhr und freitags, 16.00-17.30 Uhr
Angelika Odenthal, Tel. 033 203-71811

Kirchenmusik

Chor donnerstags 19.30-22.00 Uhr <i>nach vorheriger Absprache, Tel. 501 877 25</i>	Johanneskirche
Kleiner Chor montags, 18.00-19.00 Uhr	Johanneskirche

Sonntag, 4. April, 20:00 Uhr, Berliner Dom

Johann Sebastian Bach Oster-Oratorium

Wolfgang Amadeus Mozart Krönungsmesse

Stefanie Petillaurent, Sopran
Ulrike Bartsch, Alt
Michael Zabanoff, Tenor
Jonathan de la Paz Zaens, Bass

Collegium Vocale Berlin
Berlin Sinfonietta

Leitung: Stefan Rauh

Eintritt: EUR 4,- bis EUR 25,-

Bereits zu guter Tradition geworden, wird auch in diesem Jahr das Collegium Vocale Berlin mit Solisten und Orchester unter der Leitung von Stefan Rauh das abendliche Festkonzert am Ostersonntag im Berliner Dom gestalten. Hierzu ist auch die Schlachtenseer Gemeinde herzlich eingeladen.

Gründonnerstag

1. April 19.00 Uhr
1. Korinther 11, 23-26 Pfn. Westerhoff

Karfreitag

2. April 10.00 Uhr
2. Korinther 5, 19-21 Pfn. Westerhoff

Ostersonntag

4. April Familiengottesdienst 10.00 Uhr
1. Korinther 15, 1-11 Pfn. Althaus

Ostermontag

5. April 10.00 Uhr
1. Korinther 15, 12-20 Pfn. Bornemann

Quasimodogeniti

11. April mit KinderBibelZeit 10.00 Uhr
1. Petrus 1, 3-9 Pfr. Dr. Lucas

Misericordias Domini

18. April mit Kinder- und SchülerBibelZeit 10.00 Uhr
1. Petrus 2, 21b-25 Pfn. Althaus
im Anschluss Kirchencafé

Jubilate

25. April „Wir bauen eine Brücke“ 10.00 Uhr
Abenteuer Kirche + Pfn. Westerhoff

Samstag

1. Mai 10.00 Uhr
Konfirmation Pfn. Althaus

Kantate

2. Mai 10.00 Uhr
Kolosser 3, 12-17 Pfr. Dr. Lucas

Gottesdienst für Kinder

11.30 Uhr
Team/Westerhoff

**Gottesdienste im Hubertus-Krankenhaus
jeden Sonntag um 10.00 Uhr in der Kapelle**

Fr. 2. April Weiß / 4. April Weiß / 11. April Schukat /
18. April Weiß / 25. April Ulbricht

Fürbitten

In unseren Gottesdiensten haben wir im Gebet gedacht:

Taufen

Angela K., Lucas B., Markus D.,
Gösta Sch., Benedict J.

Bestattungen

Karl F. 88 Jahre
Irmela P. geb. R. 74 Jahre
Klaus-Dieter N. 56 Jahre
Gerda von E. geb. .D. 94 Jahre
Christiane D. geb. P. 95 Jahre
Wilhelm P. 81 Jahre
Maija-Liisa D., geb. L. 77 Jahre

Sie erreichen uns nach Vereinbarung
oder zu den Sprechzeiten

Gemeindekirchenrat

Prof. Dr. Peter Welten, Vorsitzender
zu erreichen über das Gemeindebüro

Gemeindebüro **Dienstag-Freitag, 9-13 Uhr**
Donnerstag, 17-19 Uhr

Matterhornstr. 37/39, 14129 Berlin
Rita Schübler und Marina Utzt
Tel. 80 90 22 50, Fax: 80 90 22 52
E-Mail: ev-kirche-schlachtensee@t-online.de
www.gemeinde-schlachtensee.de

PfarrerIn

Manon Althaus
Sprechzeiten nach Vereinbarung, Tel. 80 90 22 51
E-Mail: manon.althaus@gmx.de

PfarrerIn

Kristina Westerhoff, Kirchblick 1
Sprechzeiten nach Vereinbarung, Tel. 80 19 58 29

Kirchwart

Michael Murawski, Matterhornstr. 39, Tel. 802 58 80

Kindertagesstätte

Dubrowplatz 4, Sprechzeiten: Dienstag, 10-12 Uhr
Petra Thamm, Tel. 802 60 92, Fax 805 82 722
E-Mail: schlachtensee@lemiki.de

Diakoniestation Zehlendorf-West

Potsdamer Chaussee 69a, 14129 Berlin
Montag-Freitag, 8.30-18 Uhr, Tel. 81 09 10 33

Konten:

Kirchenkreis Berlin Süd-West,
Kto.-Nr. 0065043990 Ev. Darlehnsgen., BLZ 210 602 37
„Stichwort Schlachtensee + Verwendungszweck“

Ev. Förderungsverein Schlachtensee e.V.:

Ferdinand Mittag, Vorsitzender,
zu erreichen über das Gemeindebüro
Kto.-Nr. 216 28-104, Postbank Berlin, BLZ 100 100 10

Impressum

Das Nachrichtenblatt der Evangelischen Kirchengemeinde Schlachtensee wird vom Gemeindekirchenrat herausgegeben. Es erscheint 10mal im Jahr in z.Zt. 4500 Exemplaren und wird durch HelferInnen an alle Haushalte in der Gemeinde verteilt.

Redaktion:

Manon Althaus, Prof. Dr. Klaus-Jürgen Gutsche, Till Hagen,
Inge Karnetzki, Gisela Krehnke, Rita Schübler, Kristina Westerhoff
Namentlich gezeichnete Artikel stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers dar.

**Die nächste Ausgabe des Nachrichtenblattes
erscheint am 23. April.**

Redaktionsschluss: 10. April